

Bildende Kunst – Wurfgeschosse?

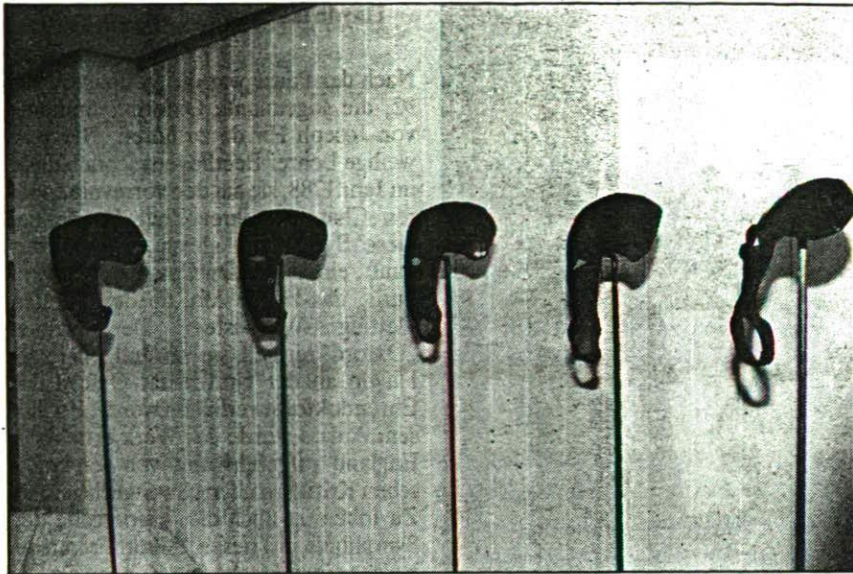
Sammelausstellung in der Tangente

ja – Am vergangenen Samstag wurde die Ausstellung „Kleinskulpturen und andere Wurfgeschosse“ in der Tangente in Eschen eröffnet.

Anstelle des Eröffnungsredners Jens Dietmar traf ein Tele-Fax ein, das von Susi Gasser verlesen wurde. In seiner Ansprache versuchte Jens Dietmar den Titel der Ausstellung zu verteidigen. Etwas denkt er bei kleinen Skulpturen an Nippes oder sinnlosen Schnickschnack, etwas was er sofort zum Wurfgeschoss mit Ziel Mülleimer umfunktionieren würde. So ist auch der Titel – „Kleinskulpturen und andere Wurfgeschosse“ – wirklich verfehlt.

Die meisten Objekte der zehn Künstler aus Liechtenstein und der Schweiz haben mit Wurfgeschossen überhaupt gar nichts im Sinn.

Stephan Mayenknecht, ein überaus fähiger Kunstschmied aus der Schweiz, wehrt sich gegen eine derartige Bezeichnung seiner Exponate. Seine 5teilige Reihe „Der Schrei“ aus Stahl fällt durch angenehme Klarheit in der Form sofort auf. Aus einer stählernen, gesichtslosen Silhouette auf einem Stab, entwickelt sich in vier Schritten ein schematisches Gesicht mit weit aufgerissenem Mund und Auge. Man möchte den Vergleich ziehen zu Munchs gleichnamigen Gemälde, doch hebt sich Mayenknechts Werk durch Eigendynamik und Material von diesem ab.



„Der Schrei“ von Stephan Mayenknecht.

(Foto: sw)

Der Basler Künstler Louis de Saint Gall bietet mit seinen „Hosensackskulpturen“ dem Betrachter optisch-ästhetische Glücksmomente. Seine Werke sind nicht viel grösser als Taschenrechner, lassen sich aber aus einer bildhaften Zweidimensionalität in dreidimensionale Skulpturen umbauen. Es sind exakt zugeschnittene Messingplättchen, in Puzzleform zusammengestellt, die mit wenigen Handgriffen zu figuralen Darstellungen umgestaltet werden können. Die Sauberkeit und Exaktheit der Kunstwerke erinnern an Designerkunst oder an die Zerbrechlichkeit eines mechanischen Uhrwerks, aber niemals an Wurfgeschosse. Georg Malin und Hugo Marxer sind neben Liliane Hasler die Einzigen, die Kleinskulpturen in begrifflich richtigem Sinne zur Ausstellung beisteuern. In gewohnter Professionalität zeigen die beiden Liechtensteiner Ausstellungstücke neuesten Datums.

Ewald Frick aus Liechtenstein weist mit seinen Plastiken aus Ton mit Holzschatulle auf den Gegensatz von geisti-

ger Abstraktheit und tatsächlichem „Bereifen – Angreifen“ hin.

Der Schweizer René Düsel sorgt mit seinen Figuren und Objekten aus PVC, Holz, Stein und Metall für den humoristischen Beitrag der Ausstellung. Seine demolierte Schreibmaschine ist wahrscheinlich auch das einzige Objekt, das dem Thema der Ausstellung „Wurfgeschosse“ gerecht wird, sieht man von Aschenbechern und Weingläsern mal ab.

Arno Oehri aus Liechtenstein dagegen behandelt das schwierige Thema der Apokalypse in sehr interessanten kleinen Installationen.

Schade, dass von der einzigen Künstlerin, Liliane Hasler – eine Auslands-liechtensteinerin –, nur ein Exponat im Raume steht. Die „Luzifere“, eine üppige Frauenfigur mit Teufelinnenhaupt aus Sandstein, ist im Gegensatz zu vielen anderen Ausstellungsstücken ihrer männlichen Kollegen angenehm gegenständig. Die Schweizer Hubert Müller und Stefan Gort verwenden für ihre Kleinskulpturen die Materialien Holz, Stein und Blech. Stefan Gort versucht mit seinen Blechtorsos die Männlichkeit mit all den damit verbundenen Schwierigkeiten darzustellen.

Der Gesamteindruck der Ausstellung in der Tangente ist gut, sieht man vom Titel ab. Zehn Künstler, bekannte und unbekannt, jüngere und ältere, zeigen wie vielfältig Künstler ihre Ideen verarbeiten und umsetzen. Der Ausstellungsraum selber ist leider zu klein für eine solche Vielfalt, doch bietet die Schau für den Interessierten ein Forum, sich mit den verschiedensten Künstlern auseinanderzusetzen.

Liechtensteiner Vaterland

Montag, 1. Oktober 1990